

dem schwedisch-polnischen Kriege die Souveränität über Ostpreußen, und schon sah Friedrich Wilhelm im Geist eine brandenburgische Flotte in der Ostsee, die Küsten beherrschend. —

2. Wie sich der große Kurfürst die unabhängige Herrschaft in seinen Landen erwirbt. Es ist klar, daß der Kurfürst solche günstige Erfolge nicht erzielt hätte, wenn er nicht schon durch ein wohlgeübtes, stehendes Heer, durch eine starke, eiserne Hand, wie er es nannte, den Feinden Respekt eingefößt hätte. Es wurde ihm jedoch schwer, die Stände des Landes, Adel und Städte, willig zu machen, daß sie gaben, was die Noth forderte. In der Zeit der größten Gefahr während des schwedisch-polnischen Krieges stellten die kurmärkischen Stände sogar den Antrag, der Kurfürst sollte zur Erleichterung seines schwer heimgesuchten Volkes sein Heer auflösen. Wohl schnitt dem Kurfürsten das Elend seines Landes in's Herz, aber solchem Begehren konnte er beim besten Willen nicht willfahren, wenn er seine Länder nicht völlig preisgeben wollte. Er erwiderte daher: Ohne Sicherheit sei keine Wohlfahrt möglich. Die Kriegskontribution lastete besonders auf den heruntergekommenen, entvölkerten Städten. Wer sollte denn Lust haben, in dem verödeten Lande sich anzubauen? Den Kurfürsten jammerte es aufs Höchste. Er schlug den Ständen statt der drückenden Kontribution eine Verbrauchssteuer oder Accise nach dem Beispiele Hollands zur Einführung vor. Der Adel verwarf den Vorschlag, doch die Bürger erklärten die Absicht des Kurfürsten für eine Eingebung Gottes und versprachen sich eine große Erleichterung davon. So wurde die Accise in den Städten eingeführt. Zur größten Freude Friedrich Wilhelm's brachte diese Steuer nicht nur mehr ein, als die Kriegskontribution, sondern sie gewährte auch den gedrückten Bürgern große Erleichterung. Diese überließen nun ja gern ihrem Kurfürsten, der sie von den Schrecknissen des Krieges und von der drückenden Kontribution befreit und ihnen ein ruhiges und sicheres Dasein verschafft hatte, die Einziehung und Verwendung der Steuern. Der Adel hatte in diese nur städtische Angelegenheit nichts zu reden. So war der Kurfürst von dem ihm höchst hinderlichen Steuerbewilligungsrecht der Stände in der Mark größtentheils befreit. Er konnte über einen großen Theil der Kräfte des Landes verfügen nach weisem Ermessen und nach Erforderniß der Umstände. Erst dadurch war er unabhängiger Fürst des Landes geworden. Denn er hatte nun die Mittel zur Gründung und Pflege eines Staates in der Hand. Die Stände aber bedurfte er für die Regierung des Landes nun nicht mehr, er berief sie ferner auch nicht dazu. Er überragte sie ja Alle weit an Weisheit und war nicht Willens, durch ihre kurzsichtigen Einwendungen seine klugberechneten Pläne zerstören zu lassen. Jetzt wurde er unter treuer Beihilfe tüchtiger Beamten erst recht erfinderisch, um überall im Lande neue Quellen des Wohlstandes, somit auch der Staatseinnahmen, zu erfinden. Jetzt erst wurde es je mehr und mehr klar, daß die Wohlfahrt der Unterthanen unzertrennlich ist von der Wohlfahrt des Oberhauptes, und diese Ueberzeugung hat alle preussischen